

ZUR ENTWICKLUNG VON RELIGIÖSEN TABUS IN DER EUROPÄISCHEN KULTUR

Oxana CHIRA

Dr., Univ. Lekt.

Staatliche-Alecu-Russo Universität aus Balti

Abstract: The appearance of the first language prohibitions is linked to the early manifestations of various religious thoughts. Religion is as old as mankind. Primitive man had primitive religions and he worshiped the elements of nature like sun, earth, air, cloud and water. Advances in civilization led to institutionalised religions. The basic characteristics of all religions are similar. The traditional taboos of mankind are the taboos of the sacred and of the impure. Flouting taboos entails direct or indirect, social or cultural sanctions. Religion usually refers to socially based beliefs and traditions, often associated with ritual and ceremony. The paper also offers some possibilities for successfully avoiding of taboo words, wherefore it can also be a contribution for a better understanding of taboos in our own, as well as in other cultures and languages.

Keywords: taboo, euphemism, culture, social taboo, verbal taboo, traditions.

Der Glaube an die Kraft des Wortes ruft viele Tabus. Sigmund Freud nennt Tabus den ältesten ungeschriebenen Gesetzeskodex des Menschen, der verinnerlicht wird und zu einem „Tabugewissen“, „Tabuschuldbewusstsein“ führt: die Übertretung erzeugt Schuldgefühle. Als ältestes Tabu führt S. Freud das Verbot an, das Totentier zu essen“ (Balle, S. 20). Man denkt immer an den Anfang und zwar an das Wort als Teil des Gittes, als Träger der Macht und an den Satz „Am Anfang war das Wort“ (Johannes Evangeliums). Daraus kommt auch der Glaube vieler Stammesgesellschaften, wo der Name als Mana und als Kraft, als Teil einer Person sei. Es ist wichtig hinzuzufügen, dass das Genannte immer präsent durch Namensnennung sei, selbst wenn das Objekt, das Tier oder die Person nicht da ist. Das älteste Sprachtabu betraf viele Tiere wegen der Vorstellung der Wortmagie: z. B. *Schlange, Bär, Wolf, Wiesel* in verschiedenen Kulturen Europas. Der Sprachwissenschaftler Eugenio Coseriu widmet sich der Untersuchung von Tabutieren in mehreren Sprachen und schildert dafür mehrere Beispiele wie *die Kriechende, die Grüne, die Irdische* für die Schlange (Coseriu, S. 36), *Gevatterin, Bräutein, die Schöne, die Hübsche* für die Wiesel (Coseriu, S. 36). Es ist noch ein berühmtes Beispiel von Sprachtabu des Tieres in mehreren Kulturen: „der Bär“ für die Slawen ist *Honigfresser*, für die Germanen *der Braune*, für Nordeuropäer *breite Tatze, Termitenfresser, Ruhm des Waldes*, für die Balten *der Schlecker* etc.

Sigrid Luchtenberg versteht unter Tabu alle „mit Denkverbot oder Nennverbot belegten Gegenstände, Vorgänge oder Gedanken“, und fügt hinzu, dass dies „als gesellschaftlicher Prozess begriffen werden muss“ (Luchtenberg, S. 24). Die Aufgabe von Tabus ist, den Einzelnen über kollektiv verbindliche oder wirkende Verbote zu reglementieren. Karl Treimer geht davon aus, dass ein Tabu „ursprünglich nur alles Heilige, Geweihte – in Verbindung mit Gott – und davon abgeleitet alles mystisch Unberührbare, Gefährliche, Unreine“ sei (Treimer, S. 44). Wegen der Furcht vor dämonischen Mächten gebraucht man solche Ersatzwörter für das Wort *Teufel*. Dazu liegen folgende Beweise vor:

- a) Nomina: *Asmodäus, Beelzebub, Luzifer, Mefisto, Samuel, Mephistopheles*;
- b) Antonomasien: *der Arge, der Böse, der Schwarze, der Vater der Lüge, der Versucher, Helfer der Höllender Gehörnte*;
- c) Periphrasen mit den Komponenten –**fürst**: *der Höllenfürst, Fürst dieser Welt, Fürst der Finsternis, Fürst des Abgrundes* etc.
- d) Komposita: *Leibhaftige, Gottseibeius* (veraltet);
- e) Beschreibung des Teufels als Tier: *die alte Schlange, der Unhold*;
- f) Dialektische Formen: *Deiwel, Deibel, Deixel, Deubel*
- g) Ironisierte Ad-hoc-Bildungen: *das Sakrament-Sack Zement, Sapperment, Sackerlot; Himmel-Himmel, Bomben, Element!* etc.

Bemerkenswert ist es, dass die Vermeidung bestimmter Wörter zwangsläufig zur Schaffung von Synonymen und neun Wörtern führt.

Die Redewendungen mit dem Komponenten *Teufel* beweisen noch einmal, dass sie in mehreren Sprachen den gleichen „Ersatzcharakter“ haben: *hol ihn der Kuckuck* anstatt „Hol ihn der Teufel“; *etwas wie die Pest fürchten* anstatt „sich vor etwas wie vor Tod und Teufel fürchten“; *ein Schlaumeier/ Pfiffikus sein, ein (kleiner) Schelm/ein Spaßvogel sein* anstatt „ein Teufelskerl sein“; *sich zum Kuckuck scheren* anstatt „sich zum Teufel scheren“; *jemanden zum Henker/in die Hölle wünschen* anstatt „jemanden zum Teufel wünschen“. Nach Havers (1946) liegt ein Sprachtabu nur da vor, wo ein durch religiöse oder abergläubische Vorstellungen verursachtes Verbot besteht.

Viele Tabuwörter existieren anderer Arten, die im Umfeld des Todes, der Geburt, der Religion usw. zu suchen sind. So sind in einigen Kulturen z. B. Namenstabus anzutreffen. Es ist wichtig hier hinzuzufügen, dass „nach dem Glauben von Grönländer besteht ein Mensch aus 3 Teilen: Körper, Seele und Namen“ (Balle, S. 55). Man darf einen Namen, der als Tabu gilt, nicht aussprechen. Bei der südafrikanischen Volksgruppe Zulu z. B. darf die Frau den Namen ihres Schwiegervaters nicht aussprechen (ebd., S. 56). Ähnlich verhält es sich mit

dem Namen eines verstorbenen Verwandten: Sowohl der Name des Toten, als auch alle Wörter, die auf irgendeine Weise den Namen des Verstorbenen in sich enthalten, sind Tabuwörter und dürfen nicht verwendet werden, bis einer der Nachkommen den Namen übernimmt (ebd., S. 90). Es ist interessant zu bemerken, dass in vielen afghanischen Familien Frauen nicht mit ihrem eigenen Namen angesprochen werden. Sie werden eher mit abfälligen Bezeichnungen bedacht.

Auch der Name Gottes ist in vielen Religionen ein Tabuwort und zwar aus „Ehrfurcht vor seiner Macht und aus Angst, durch profanen Sprachgebrauch seinen Namen zu verunreinigen“ (ebd., S. 95). Man hat sich gescheut, den Namen des Gottes unnützlich im Munde zu führen, deswegen kommen solche Euphemismen auf Deutsch für den Namen Gottes wie *der Allwissende, der Allmächtige, Er, himmlischer Richter, der Vater im Himmel, der Schöpfer, das höchste Wesen* usw. Im Folgenden wollen wir auf diesen Aspekt näher mit folgenden Beispielen von Ersatzwörtern für *Jesus Christus* eingehen:

- a) Jesus Christus als Befreier: *der Welterlöser, der Beglückter, der Beseliger, der Seligmacher, der Tröster, der Mittler, der Versöhner, der Schützer der Menschheit;*
- b) Jesus Christus als Sohn des Gottes: *Gottes eingeborener Sohn, der Vergottung;*
- c) Jesus Christus als Sohn der Menschen: *die Menschwerdung, des Menschen Sohn, Sohn Davids, Fleischwerdung, Vermenschlichung;*
- d) Jesus Christus durch Abkürzungen geäußert: *INRI (Iesus Nazarenus Rex Iudaerum), Ichtyos (Jesus Christos Theu Yios Soter);*
- e) Jesus Christus im Althochdeutsch: *ih̄s, ih̄usses, ih̄ses* Eine volkstümliche Deutung für IHS ist im Deutschen auch „Jesus, Heiland, Seligmacher“.

Religiöse Scheu wurde neben dem Schamgefühl als einer der wichtigsten Gründe für den Gebrauch von Euphemismen und Periphrasen im Zusammenhang mit Tabu angesehen. Solch ein Tabu wird eine menstruierende Frau, die in den verschiedensten Kulturen gesellschaftlich und religiös tabuisiert ist. Von den meisten Gesellschaften sind Riten und Praktiken rund um die weibliche Blutung bekannt. Sie dienen dazu, „die Kräfte der Menstruation“ zu kontrollieren. Diese Verhaltensregelungen sind in der Gesellschaft stark religiös gefärbt. Sie finden sich in verschiedenen Formen und Interpretationen in allen Religionen wieder. Die Verbote betreffen vor allem den Geschlechtsverkehr während der Regel, aber auch das Berühren heiliger Objekte, das Betreten heiliger Orte, das Zubereiten von Nahrung etc. Die Frauen verbringen diese Zeit meist in Absonderung an bestimmten Plätzen, die nur Menstruierenden vorbehalten sind. So sind auch heute noch in vielen traditionellen Gesellschaften in Afrika, Amerika und Asien sogenannte Menstruationshütten

bzw. Zelte verbreitet¹. Dieses Thema wird als schändlich und unrein angesehen und überhaupt nicht zum „Darüber reden“. Selbst Frauen sprechen untereinander, auch innerhalb der Familie, nicht darüber. Während dieser Zeit, in diesem Zustand sind die Frauen unrein. Sie dürfen zum Beispiel in der Republik Moldau auch keine Kirche „unrein“ betreten, beim Taufen eines Kindes nicht teilnehmen oder einen Neugeborenen nicht besuchen, keine Kreuze oder Ikonen küssen, keine Blumen gießen, kein Brot backen etc. Es ist interessant zu merken, dass es nicht nur in der Orthodoxie, sondern in Islam auch, der Umgang mit der Menstruation vor allem von der Religion geregelt wird. Ähnlich wie im Christentum gibt es dort den Glauben, dass die Menstruation die Strafe für die Verfehlung Evas sei. Menstruierenden Frauen ist es verboten eine Moschee zu betreten, den Koran zu berühren und am Ramadan mitzufasten. Eine Frau darf in dieser Zeit auch nicht am Pilgermarsch in die heilige Stadt Mekka teilnehmen. Bekommt sie ihre Periode während des Marsches, muss sie vor den Toren der heiligen Stadt umkehren. Erst nach ihrer Menopause darf sie die Reise wieder machen. An dieser Stelle muss man besonders betonen, dass „eine Person dann als Tabu gilt, wenn sie von dieser Kraft erfüllt oder ihr völlig unterworfen ist. Im ersten Fall wird sie als heilig, im zweiten als unrein und gefährlich angesehen“ (Voss, S. 143). Viele Ersatzwörter gebraucht man nicht umsonst für *die Regel* in der deutschen Sprache mit der Funktion der Verhüllung. Es lässt sich anhand der folgenden Beispielen belegen:

- lateinische medizinische Termini: *die Menstruation* (Duden, S. 1008), *Menses* (Duden, 1008), *Menorrhö* (Duden, S. 1007);
- neutrale Termini: *Blutung* (Duden, S. 271), *Monatsblutung* (Duden, S. 1031), *Periode* (Duden, 1135), *Regelblutung* (Duden, S. 1230);
- okkasionelle Euphemismen: *Tage* (Duden, S. 1590), *Sach*, *Gschicht* (dialektal), *die Malerim Keller*, *Matsch vorm Tor*, *die Erbsünde*, *der Ölwechsel*, *Einmal-im-Monat-Krankheit* etc., die nicht so bekannt sind wegen der Selbstbildung (ad-hoc Bildung);
- Namen-Euphemismen: *Minna*, *ich habe meine Emma zu Besuch* (aus dem Internet);
- Assoziationen mit der roten Farbe: *die rote Königin*, *die Schweizer Wochen*, *Kommunisten im Dorf*, *Rote Zora*, *Erdbeerwoche rote Woche*, *die Indianer sind da*, *Jagd auf den roten Oktober*, *rote Fahne*, *rote Blumen*, *rote Flut*, *rote Woche* (mehr von den Männern gebraucht) etc.;

¹Das Thema „Menstruation“ ist in der sogenannten fortschrittlichen westlichen Welt immer noch tabuisiert. Seit der Antike gilt Menstruation als „Zeichen weiblicher Minderwertigkeit“, darüber und mehr im Buch *Menstruation und weibliche Initiationsriten* von Caroline Ausserer (2003).

- Metaphern mit dem Wort „Besuch“: *der Besuch, Tante Rosa zu Besuch haben, die Tante aus Amerika ist zu Besuch, Besuch von der roten Tante, Tante Emma mit dem roten Auto zu Besuch, Tante Emma aus England* (Balle, S. 140) etc.;
- Zyklisches Ereignis: *Zeit, Monatszeit, Monatsfluss* etc.;
- Krankheit: *Bauchschmerz, Kopfschmerzen, Bauchkrämpfe, Unwohlsein, Reinigung, monatlicher Aderlass, Migräne, Monatskrankheit, drei Tage krankgeschrieben* etc.

Es lässt sich anhand der Beispiele zweifelsfrei belegen, dass *die Regel* einer Frau tabugefärbt bleibt und die Religion eine äußerst negative Einstellung gegenüber der Menstruation in mehreren Kulturen legt. Die Idee von C. Balle „Wer ein Tabu bricht, gilt aber selbst als tabu, schon durch seine bloße Anwesenheit“ (Balle, S. 133) wird noch viele Jahrhunderte und in vielen Kulturen aktuell bleiben. Das Tabu-Phänomen „Menstruation“ wird auch von dem rumänischen Religionswissenschaftler Mircea Eliade in dem Werk „Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen“ aus der Perspektive der verschiedenen Kulturen dargestellt².

Noch ein Tabu was die Frauen betreffen, ist *die Jungfräulichkeit*. Die christliche Offenbarung allein zeigt im Alten Testament bereits vorgezeichnete religiöse Bedeutung der Jungfräulichkeit in ihrer ganzen Erhabenheit auf: als Treue in einer Liebe, die nur Gott allein gilt. Die Frau muss eine Jungfrau aus religiösen Gründen sein, wenn sie heiratet, deswegen wird darüber in der Familie auch nicht freigesprochen. Eine Frau darf auch keinen Sex außerhalb der Ehe oder vor der Ehe haben. Früher, bis zum 20. Jahrhundert noch, war eine Frau keine Jungfrau in einigen Kulturen, dann hatte der Mann einen Scheidungsgrund nach nur einem Tag in der Ehe. Nach den religiösen Regeln wird sie eine Sünderin benannt. Beim Beichten in der Kirche wird die erste Frage vom Priester gestellt, ob sie, als Frau, außer Ehe keine fremde Beziehung hat. Sie ist dann als eine geschändete Frau gesehen, die kein Recht hat, mit anderen Menschen zusammen zu leben oder Kinder zu erziehen. Der Name *Jungfrau* wurde geheiligt (sacrum) durch die Mutter Jesu, die die einzige Frau des Neuen Testaments ist, auf die der Name *Jungfrau* fast im Sinne eines Titels angewendet wird. Für das Wort *entjungfern* werden folgende Ersatzwörter gebraucht: das medizinische Terminus *deflorieren* (Duden, S. 325); *die Ehre verlieren, einem Mädchen die Ehre rauben*. Eine andere

² „Izolarea și reclusiunea în întineric, într-o colibă lipsită de lumină, în pădure, ne trimit la simbolismul morții inițiatice a băieților izolați în pădure, închiși în colibe. Există totuși o deosebire, și anume aceea că, la fete, izolarea are loc îndată după prima menstruație, fiind deci individuală, în vreme ce la băieți este colectivă. Deosebirea se explică prin aspectul fiziologic al sfârșitului copilăriei, lesne de observat la fete. Tinerele alcătuiesc în cele din urmă un grup, iar în acest caz inițierea este colectivă și încredințată unor bătrâne” (Eliade, p. 58).

Assoziation für *die Defloration* sowohl für Jungen als auch für Mädchen wir die Redewendung *die Unschuld verlieren*. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein wurde die Jungfräulichkeit eines Mädchens mit „Unschuld“ bezeichnet. Heute eher veralteter Ausdruck gilt als unverschämt, weil mit dem Verlust der Jungfräulichkeit keine „Schuld“ verbunden ist. Hinzu kommen viele Ausdrücke, die überwiegend mit *stechen, öffnen, schneiden* gebildet sind. Auch mit der Defloration verbundene Periphrase wird „Fruchtbar-machen“ gebraucht (Storch, S. 221).

Die Schwangerschaft wird als Gegenseite zur Menstruation und Deflorieren gesehen, als Verwunderung des Gottes, als Geschenk des Gottes, als etwas Heiliges und Geheimnis (Eliade, S. 58).³ Viele Umschreibungen vervollständigen unsere Meinung: *Schweren Leibes sein* (Synonymwörterbuch, S. 486), *Mutter werden, in anderen Umstände sein, gesegnet sein, Muttergefühle spüren, vom Storch ins Bein gebissen sein, etwas unter dem Herzen tragen, etwas unter dem Schürze tragen, Leben spüren, nicht mehr allein sein, Nachwuchs meldet sich an; mother-to-be* (Luchtenberg, S. 149). Die Hoffnung auf eine leichte Schwangerschaft und Geburt, gesundes Kind zu bekommen hat auch mehrere Redewendungen archaischer Herkunft gerufen: *guter Hoffnung sein, in der Hoffnung sein, in die Hoffnung kommen* (Duden, 728), *einem freudigen Ereignis entgegensehen* (Synonymwörterbuch, 486). In anderen Ersatzformen des Wortes „Schwangerschaft“ werden mit dem Essen gebunden: *mit Appetit befallen, saure Gurken essen*, oder mit der schweren Bewegung assoziiert: *schwer zu Fuß sein*.

Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass die junge Mutter aus religiösen Gründen 40 Tage in der Republik Moldau ausgeschlossen leben muss. Erst nachdem sie „rein“ ist, bekommt sie eine Befreiung vom Priester in der Kirche. In vielen Kulturen und Religionen hat die Zahl 40 als Symbolzahl der inneren Einkehr und der Bewährung eine besondere Bedeutung. Die meisten Kulturen haben Rituale zum Wochenbett entwickelt, sowohl in Deutschland, als auch in der Republik Moldau. Zum Beispiel in der griechisch-Orthodoxen Tradition, sollen die Frauen bis zur Taufe des Kindes nicht in der Dunkelheit das Haus verlassen und die Taufe findet nicht vor dem 40. Lebensstag statt. Das Verbot kommt noch aus dem Alten Testament: „Nach der Geburt eines Jungen ist die Frau nach einer Epoche von sieben Tagen weitere 33 Tage unrein, nach der Geburt eines Mädchens sogar 66 Tage („Lev

³ Cât despre Weiberbünde, acestea sunt întotdeauna legate de taina nașterii și a fertilității. Taina nașterii, adică descoperirea de către femeie a darului său de creație pe planul vieții, este o experiență religioasă care nu poate fi transpusă în termeni de experiență masculină. Se poate înțelege de ce nașterea a stat la baza unor ritualuri secrete feminine care aduc uneori cu niște adevărate mistere. Urme ale acestor mistere s-au păstrat chiar și în Europa (Eliade, p. 58).

12,6"). Diese „40 Tage Wochenbett“ sind aber den muslimischen Frauen üblich. Zum Beispiel, die Frauen aus der Türkei, seien sie Alewiten oder Muslime, sollen generell 40 Tage zu Hause bleiben. Man kann sich fragen, warum es nicht nur im Alten Testament die Frauen unrein sind, sondern auch nach dem Koran 40 Tage nach der Geburt sind die Frauen isoliert von anderen Menschen. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass es sowohl im Alten Testament und als auch im Koran die gleichen Tabus für die Frauen nach der Geburt eines Kindes geeignet sind.

In der Orthodoxen Kirche ist es ein religiöses Tabu, dass die Frau sich in der Kirche und während der Gottesdienste das Haupt nicht bedeckt. Der heilige Apostel Paulus merkte für die gläubige Frau an: „Jede Frau, die mit unverhülltem Haupt betet oder prophetisch redet, entehrt ihr Haupt; denn es ist gerade so als wäre sie geschoren. Wenn eine Frau keinen Schleier trägt, soll sie sich doch gleich die Haare abschneiden lassen. Gilt es aber als Schande für eine Frau, sich das Haar schneiden, oder sich kahlscheren zu lassen, soll sie sich verschleiern“ (1. Korinther 11). Wie wichtig ist es ein Kopftuch für Musliminnen und dürfen sie ohne Kopftuch die Kirche besuchen oder einfach aus dem Haus raus? Die Musliminnen tragen nicht aus religiösen Gründen ein Kopftuch, das wäre nach Überzeugung des Freiburger Islam-Reformers Abdel-Hakim Ourghi eine der „größten Lügen unter Muslimen“ (<https://www.evangelisch.de>, 29.11.2018).

Diese Tabus oder noch mehrere andere machen das Leben insbesondere für Frauen in der Gesellschaft manchmal sehr schwer. Sie sind abhängig von Ritten und Bräuchen, fühlen sich in ihrer Eigenständigkeit, Persönlichkeit sehr eingeschränkt. Viele Frauen aus anderen Kulturen, die als Zuwanderer nach Europa geflüchtet sind, fühlen sich hier von allen geachtet und geschätzt, ein Individuum mit eigenen Rechten und auch Pflichten.

Es ist zweifelhaft, dass die Religionen unsere Speisen auch noch im 21. Jahrhundert bestimmen. Die Inder essen keine Kühe, obwohl sie schon lange in Europa sind, denn die Kuh gilt als heilig. Bei Moslems und Juden dagegen ist es üblich, Rinder zu schlachten und zu verspeisen. Für sie ist Schweinefleisch tabu. Das ist ein schriftliches, fixiertes, religiöses Tabu in der europäischen Kultur sowohl für Muslimen, als auch für Juden. Das Schweinefleischtabu in beiden Religionen wird spätestens seit dem 12. Jahrhundert oft damit begründet, dass Schweine im wahrsten Sinne des Wortes unsaubere Tiere seien. Die Christen essen sowohl Rind- als auch Schweinefleisch. Doch auch im christlichen Glauben hat Fleisch eine große mythische Bedeutung. Zum Beispiel ist das Bluttabu nicht ausreichend erklärbar. Nach jüdischem Glauben ist Blut aber nicht unrein, sondern „der Sitz der Seele“. Wenn eine Frau nach der Menstruation sieben Tage lang als unrein gilt, so bezieht sich das nicht auf ihre

Blutung an sich, sondern weil in ihr ein Todprozess stattgefunden hat, der den betroffenen Menschen unrein macht. Hinzu kommt noch Blut aus Wunden eines tödlich verletzten Menschen (z. B. nach einem Autounfall), das muss so weit wie möglich mit dem Toten beerdigt werden, damit kein Blut vom Körper verloren geht. Das Nahrungstabu kann also nicht isoliert von der Religion gesehen werden. In der Orthodoxie wird der rote Wein als Blut, und der Brotlaib als Leib Christi, also sein Fleisch interpretiert. Die Protestanten betrachten Brot und Wein als Symbol. Die Katholiken hingegen glauben an eine Verwandlung in Blut und Fleisch.

Zusammenfassend lässt sich noch einmal betonen, dass die religiösen Tabus uns von der Geburt an bis zum Tode, von unserem Heimatland bis zum Migrationsland, von unserer Kultur bis zu einer fremden Kultur begleiten. Hinzu kommen viele verhüllende Ausdrücke, die in vielen Sprechsituationen wegen Tabuwörter und Tabutaten auftreten. Nach Köller haben „Metaphern in der religiösen Sprache oft die Funktion, eine spezifische Reflexionsstruktur zu stabilisieren, was der ideologischen Sprachverwendung nahekommt“ (Köller, S. 290). Sprachbeobachtung solcher Art, Beispiele von Periphrasen, Metaphern und Euphemismen als Ersatzmittel scheinen gewichtig genug zu sein, warum wir im 21. Jh. von Tabus sprechen und das Verhältnis von Tabu zur Religion klären. Die Kenntnis von fremdkulturellen Tabubereichen, besonders im Bereich der Religion, ist für einen Fremden ein Vorteil in einer anderen Kultur an Diskursen teilzunehmen und schützt ihn vor unbeabsichtigten Tabuverletzungen.

Bibliographie

1. Ausserer, Caroline. *Menstruation und weibliche Initiationsriten*. Frankfurt/Main, Peter Lang, 2003.
2. Balle, Cristel. *Tabus in der Sprache*. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris, Peter Lang, 1990.
3. Coseriu, Eugenio. *Sprachen, Strukturen und Funktionen. XII Aufsätze zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft*. Tübingen, Gunter Narr Verlag, 1979.
4. Duden. *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1996.
5. Eliade, Mircea. *Sacral și profanul*. București, Humanitas, 1995
6. Görner, Herbert; Kempcke, Günter. *Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache*. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut, 1978.
7. Havers, Wilhelm. *Neuere Literatur zum Sprachtabu*, Wien 1946 in Akademie der Wissenschaft in Wien. Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 223. Band, 5. Abhandlung.
8. Köller, Wilhelm. *Semiotik und Metapher. Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern*. Stuttgart, Metzler, 1975.

9. Luchtenberg, Sigrid. *Euphemismen im heutigen Deutsch*. Frankfurt am Main, Bern, New York, Peter Lang, 1985.
10. Storch, Stefan. *Euphemismen in der Hebraischen Bibel*. Wiesbaden, Harrassowitz Verlag 2000.
11. Treimer, Karl. *Tabu im Albanischen*, in *Lingua* 1954/1955, S. 42-62.
12. Voss, Jutta. *Das Schwarzmondtabu*. Stuttgart, Kreuz Verlag, 1988.